

Am ersten Tag der Woche kommt Maria von Magdala früh, als es noch finster war, zum Grab und sieht, dass der Stein vom Grab weg war. Da läuft sie und kommt zu Simon Petrus und zu dem andern Jünger, den Jesus lieb hatte, und spricht zu ihnen: Sie haben den Herrn weggenommen aus dem Grab, und wir wissen nicht, wo sie ihn hingelegt haben. Da ging Petrus und der andere Jünger hinaus und sie kamen zum Grab. Es liefen aber die zwei miteinander und der andere Jünger lief voraus, schneller als Petrus, und kam zuerst zum Grab, schaut hinein und sieht die Leinentücher liegen; er ging aber nicht hinein. Da kam Simon Petrus ihm nach und ging in das Grab hinein und sieht die Leinentücher liegen, aber das Schweiß Tuch, das Jesus um das Haupt gebunden war, nicht bei den Leinentüchern liegen, sondern daneben, zusammengewickelt an einem besonderen Ort. Da ging auch der andere Jünger hinein, der zuerst zum Grab gekommen war, und sah und glaubte. Denn sie verstanden die Schrift noch nicht, dass er von den Toten auferstehen müsste.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Bis vor zwei Jahren moderierte der bekannte Historiker und Journalist Guido Knopp regelmäßig eine Sendung, die sich mit historischen Ereignissen befasste. ZDF Historie war ein großer Erfolg. Dieser Erfolg bestand auch darin, dass nach Zeitzeugen gesucht wurde, die über ihre Erlebnisse und Erfahrungen berichtet haben. Jeder erzählte, was er aus seinem Blickwinkel sehen konnte und so ergab sich ein umfassendes Bild der Ereignisse, das noch durch manche Hintergrundinformationen erhellt wurde. Wer sind wir, woher kommen wir und welche Lehren können wir aus der Geschichte ziehen? Das sind die Fragen, die uns bei der Betrachtung der Vergangenheit beantwortet werden. Manche Ereignisse haben sich tief in das Gedächtnis der Menschheit eingepägt. Bis heute werden sie durch besondere Gedenk- und Feiertage in Erinnerung gehalten. Auch unser heutiges Osterfest ist ein solcher Gedenktag, der auf die Ereignisse zurückgeht, die sich vor zweitausend Jahren abspielten und die mit einem morgendlichen Schrecken begannen. So wollen wir unsere heutige Osterpredigt unter die Überschrift stellen:

Der geschichtsträchtige Morgen!

- I. Eine Morgen voll finstere Enttäuschung!**
- II. Ein Morgen von beklemmender Ratlosigkeit!**
- III. Ein Morgen der aufgehenden Erkenntnis!**

Ein großes Projekt, das unter der Leitung von Guido Knopp entstanden ist, nennt sich „Unsere Geschichte. Gedächtnis der Nation“. So lang das noch möglich ist, sollen Zeitzeugen in Videointerviews aus ihrem Leben in besonderen Zeiten berichten. Ihr Zeugnis soll bewahrt werden und späteren Generationen helfen, die eigene Vergangenheit besser zu verstehen. So ist im Laufe der Zeit ein umfassendes Bild der letzten 100 Jahre deutscher Geschichte entstanden und wer will, kann im Internet auf dieses historische Gedächtnis zurückgreifen.

Was aber, wenn die Ereignisse schon so weit zurückliegen, dass es keine lebenden Zeitzeugen mehr gibt, die man interviewen kann? Dann ist es wichtig, dass wir schriftliche Zeugnisse haben. Was den geschichtsträchtigen Morgen betrifft, den wir heute betrachten wollen, ist die Quellenlage hervorragend. Es gibt vier Zeugen, die ausführlich von den Ereignissen berichten, die sich an diesem Tag abgespielt haben. Ihre Aussagen decken sich in den wesentlichen Punkten und in anderen ergänzen sie sich, so dass wir heute sehr

genau wissen, was damals in Jerusalem geschah, als Jesus auferstanden ist. Dieses Wissen wird uns umso gewisser, wenn wir die lebendige Beschreibung des Tages betrachten, die uns von den Evangelisten Matthäus, Markus, Lukas und Johannes gegeben wird. Da wird nichts beschönigt, nichts verherrlicht oder verschwiegen. Ganz nüchtern berichten sie von dem, was die Menschen damals erlebt haben. Da waren als erstes die Frauen, die sich schon vor Sonnenaufgang aufmachten, um den grausam hingerichteten Herrn in würdiger Weise, seiner letzten Ruhe zu überlassen. Mit wertvollen Ölen und Kräutern ausgerüstet, machten sie sich auf den Weg zum Grab. Ein trauriger und verzweifelter Gang wird es für die Frauen gewesen sein. Was sie tun wollten, konnte ihnen selbst keine Hoffnung geben, konnte ihnen keinen Trost spenden. Es war ein letzter Dank, ein Zeichen ihrer Liebe und der Hochachtung, die sie für Jesus empfunden haben.

Für alle Frauen, die an diesem Morgen auf dem Weg zum Grab waren, sollte es ein Morgen voll finsterner Enttäuschung werden. Nicht nur, dass die Sonne noch nicht aufgegangen war, auch der Schrecken wird den Frauen hart zugesetzt haben und ihre Gemüter verfinstert. Eine von ihnen war Maria von Magdala. Eine Frau, die Jesus viel zu verdanken hatte. Von bösen Geistern hatte sie Jesus befreit und dafür blieb sie ihm dankbar verbunden, über seinen Tod hinaus. Als Maria von Magdala sah, dass der Stein vom Grab entfernt war und der Leichnam nicht zu finden gewesen ist, drehte sie sofort um. Von den Engeln, die den anderen Frauen erschienen, bekam sie gar nichts mehr mit. Sie rannte zurück, um die Jünger zu holen. Sie kommt zu Petrus und Johannes und berichtet, was sie am Grab gesehen hat: *„Sie haben den Herrn weggenommen aus dem Grab, und wir wissen nicht, wo sie ihn hingelegt haben.“* Was für eine Enttäuschung, Angst und Hilflosigkeit spricht doch aus diesen Worten und wie schlimm wird die Wirkung bei denen gewesen sein, die sie hörten. Fand der Schrecken denn gar kein Ende mehr? Wie groß musste der Hass der Hohenpriester sein, wenn sie nun auch noch den Leichnam wegnahmen?

Maria Magdalena war an jenem geschichtsträchtigen Morgen von Angst und Enttäuschung erfüllt. Aber das tat ihrer Liebe zu Jesus keinen Abbruch. Auch wenn sie von ihm nichts mehr erwartete, er war ja tot, so hätte sie ihm doch gern ein würdiges Andenken bewahrt. Einen Ort der Trauer und des Gedenkens wollte sie ihrem Herrn erhalten. Und wenn auch ihrer Hoffnung mit Jesus gestorben sein mögen, sie nennt ihn immer noch „den Herrn!“ Hinter der Enttäuschung und Angst, die Maria an diesem Morgen verspürte, ist die Finsternis dieser Welt zusehen. Finster war es nicht nur am Himmel, sondern auch in Maria und den Jüngern, die nicht wussten, was eigentlich geschehen ist. Weil sie die Auferstehung nicht glaubten, standen sie genauso hilflos vor dem leeren Grab, wie alle Menschen sonst vor den Gräbern ihrer Lieben stehen. Was sie wenigsten noch von Jesus haben wollten, war die Erinnerung an einen Menschen, der in ihrem Leben große Bedeutung hatte. Mehr haben weder die Frauen noch die Jünger erwartet. Doch selbst diese Erwartung war ihnen nun genommen. Das Grab war offen, der Leichnam verschwunden.

Wenn wir heute von Enttäuschung reden, dann lohnt es sich einmal die Bedeutung dieses Wortes näher anzuschauen. Wenn jemand einer Täuschung folgt, dann hält er sie für wahr und bedeutsam. Die Täuschung der Maria und mit ihr der übrigen Frauen und der Jünger, lag darin, dass sie meinten, mit dem Tod sei alles aus. Die Täuschung bestand darin, dass sie allein ihrer Wahrnehmung folgten. Ein leeres Grab konnte nur bedeuten, dass

der Leichnam Jesu an einem anderen Ort beigesetzt wurde. Vielleicht wurde er ebenso verscharrt, wie man das sonst mit Verbrechern gemacht hatte. Darin bestand die Täuschung, dass sie alle nur mit dem Tod rechneten aber nicht damit, dass der Herr sein Wort wahr machen würde. Noch in Galiläa hatte er ihnen doch gesagt: *„Der Menschensohn wird überantwortet werden in die Hände der Menschen und sie werden ihn töten, und am dritten Tag wird er auferstehen.“*

Vieles hatten sie ihrem Herrn zugetraut. Doch das er den eigenen Tod überwinden würde, das trauten sie ihm nicht zu. Darin bestand ihre Täuschung die an jenem Tag von allen weggenommen wurde. Maria aus Magdala, Petrus, Johannes und die anderen Jünger wurden im wahrsten und besten Sinn enttäuscht. Auch wenn ihnen alles anfangs noch dunkler erschien, so sollte ihre Trauer und Angst an diesem Tag noch in Staunen und große Freude verwandelt werden. Das, worin sie sich getäuscht hatten, sollte an diesem geschichtsträchtigen Morgen überwunden werden. Es war ein Morgen voll finsterer Enttäuschung!

II. Ein Morgen von beklemmender Ratlosigkeit!

Maria fand in Petrus und Johannes zwei Jünger, mit denen sie ihre Enttäuschung teilen konnte. Das ist übrigens etwas sehr wertvolles, wenn wir gerade in solchen Zeiten der Anfechtung und inneren Nöte Menschen kennen, denen wir uns anvertrauen können.

Die beiden Jünger liefen sofort hinaus zum Grab, als sie hörten, was Maria Magdalena ihnen sagte. Sie mussten sich selbst von dieser Nachricht überzeugen. Doch was hofften sie am Grab zu sehen? Wollten sie ein leeres oder ein unversehrtes Grab sehen? Wahrscheinlich wussten sie das selbst nicht. Aber auch sie waren von Liebe zu Jesus erfüllt. Petrus, der seinen Herrn drei Tage zuvor bitter enttäuscht hatte, wollte wenigstens jetzt zur Stelle sein, wenn am Grab Jesu etwas nicht stimmte. Und dem jungen Johannes wird es ähnlich gegangen sein. Erst einmal schnell hin zum Grab und sehen was los ist. Was aber keiner der beiden in Betracht zog, war der Gedanke, dass sie dort ihren Herrn lebend sehen könnten. So war auch ihr Weg ein Weg der Verzweiflung und noch lange kein Weg der Freude. Der Jünger Johannes brachte den Weg schneller hinter sich, als Petrus. Er war es auch, der uns diesen Osterbericht niedergeschrieben hat. Alles, was nun geschah, bezeugt uns Johannes als echter Augen- und Ohrenzeuge. Für die Wahrheit seiner Aussage spricht schon die lebendige Erzählung. Ganz deutlich malt uns der Jünger, die Ereignisse vor unsere Augen. Da ist die Eile förmlich zu spüren, in der Johannes und Petrus zum Grab liefen. Aber auch die Verwirrung, ist seinen Worten zu entnehmen. Die Verwirrung, die sich bei den Jüngern breit machte, als sie an das Grab kamen. Maria meinte, man habe Jesus weggebracht. Das klang vernünftig. Denn wenn er nicht mehr im Grab war, musste er ja von einer anderen Person weggebracht worden sein.

Doch bei genauerer Betrachtung ergaben sich Fragen. Warum hatte sich dieser jemand die Mühe gemacht und die Leinentücher vom Leichnam entfernt? Ja, warum hatte er sie ordentlich zusammengelegt? Auch das sogenannte Schweiß Tuch, ein Tuch mit dem das Gesicht des Toten bedeckt wurde, lag fein zusammengewickelt an einem besonderen Ort. All das ergab keinen Sinn und so standen Petrus und Johannes an diesem geschichtsträchtigen Morgen ratlos in der Grabeskammer, in die am Karfreitag ihr Herr gelegt wurde.

Heute kann man darauf warten, dass um die Osterzeit in Zeitschriften oder Fernsehdokumentationen viele Artikel und Berichte zu finden sind, die sich mit Jesus von Nazareth befassen. Was nicht selten mit einem wissenschaftlichen Anspruch daherkommt, ist oft nichts anderes als wilde Spekulationen. Da hat man in dem einen Jahr das echte Grab gefunden, im anderen Jahr scheint es bewiesen, dass Jesus und Maria Magdalena verheiratet waren. Hier heißt es vorsichtig zu sein und sich nicht irre machen zu lassen. Hinter all diesen Spekulationen steckt nichts als Sensationslust und Ratlosigkeit. Keine der vermeintlich großartigen Entdeckungen hat jemals einer genaueren Prüfung standhalten können. Ja, sie können sich noch nicht einmal mit dem sachlichen Berichten der Evangelisten vergleichen. Denen lag nichts daran, eine sensationslüsterne Masse mit vermeintlichen Neuigkeiten zu begeistern. Sie gaben einfach einen Bericht von dem, was sie selbst erlebt hatten. Sie, als die Zeitzeugen, die selbst gesehen und gehört haben, geben uns einen glaubwürdigen Einblick in die Geschehnisse des geschichtsträchtigen Morgens, den wir heute am Ostersonntag feiern. An diesem Morgen war das Grab leer. Das führte als erstes zu finsterner Enttäuschung! Es hinterließ eine beklemmende Ratlosigkeit! Dieser Morgen war aber noch mehr.

III. Ein Morgen der aufgehenden Erkenntnis!

Das Grab, in das Jesus gelegt wurde, war eine sehr aufwendige Grabanlage gewesen. So etwas konnten sich nur reiche Bürger leisten. Es war nicht einfach ein Loch, das man in den Felsen gehauen hatte, sondern eine Gruft, in der es eine kleine Vorkammer gab und erst dann folgte die Grabeskammer, in der es mehrere Ruhestätten gab. Dieses Grab sollte das Familienbegräbnis des Josef von Arimathäa werden. Als Johannes an das Grab kam, ging er nur bis in die Vorkammer. Petrus aber ging sofort weiter durch den engen Eingang in die eigentliche Grabkammer. Dort sah er die Leinentücher und das Schweißtuch. Nun ging auch Johannes in das Grab und er berichtet in unserem Predigtwort: *„Da ging auch der andere Jünger hinein, der zuerst zum Grab gekommen war, und sah und glaubte. Denn sie verstanden die Schrift noch nicht, dass er von den Toten auferstehen müsste.“*

Johannes sah und er begann zu glauben. Das ist interessant, denn es zeigt uns, worauf der beginnende Glaube zuerst ruhte. Er ruhte auf dem, was Johannes in der Grabeskammer sah. Die Leinentücher und das ordentlich zusammengelegte Schweißtuch ließen Johannes etwas ahnen, was er eigentlich wissen sollte. Auch das verheimlicht Johannes nicht, dass er die Schrift noch nicht verstand, die von der Auferstehung Jesu Zeugnis gegeben hatte. Für uns sind heute seine Worte die Schrift, die uns das klare Zeugnis gibt, dass Jesus auferstanden ist.

Wir feiern heute das Osterfest, das Fest der Auferstehung Jesu. Es ist ein Fest, auf dessen Tatsachen unsere Hoffnungen ruhen. Darum ist es auch so wichtig, dass wir Klarheit über die Ereignisse haben, die sich an jenem geschichtsträchtigen Morgen abgespielt haben. Zu dieser Klarheit hilft uns das Gedächtnis der Geschichte, das wir in den Schriften der Bibel finden. Es sind Zeugenaussagen, die an ihrer Genauigkeit und ihrer nüchternen Schilderung als glaubwürdig erwiesen sind. Die Betrachtung der Geschichte ist immer wieder ein nötiger Blick zurück, der uns hilft, im Blick auf die Zukunft die richtigen Schlüsse zu ziehen. Wenn wir uns heute, am Ostersonntag, die Zeugenaussagen des Evangelisten Jo-

hannes näher angeschaut haben, dann gilt es nun auch unsere Schlüsse aus all dem zu ziehen. Aus dem, was Johannes uns berichtet, dürfen wir wissen: Jesus ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden! Darin liegt der Trost, die Hoffnung und Freude, die wir haben dürfen. Das bittere Opfer vom Karfreitag ist angenommen und hat uns Frieden mit Gott gebracht. Der Vater bestätigt das Opfer seines Sohnes, indem er ihn wieder ins Leben zurückruft. Nun gelten auch alle Verheißungen, die Jesus seinen Jüngern und uns gegeben hat. Wer ihm glaubt, wer bei seinem Wort bleibt, der wird auch auferstehen zum ewigen Leben.

Guido Knopp hatte sich vor allem auf die Geschichte des dritten Reiches konzentriert. Mit seinen Dokumentationen hat er gezeigt, wie wertvoll der Frieden ist und wie schrecklich die Auswirkungen eines Krieges sind. Den Frieden, den wir nun seit vielen Jahrzehnten in unserem Land haben, gilt es auch weiter zu wahren und die Lehren der Geschichte gilt es zu beachten. Das gilt auch für die Lehren, die wir aus dem Geschehen vom Karfreitag und dem geschichtsträchtigen Ostermorgen ziehen müssen. Ostern ist der Tag, an dem der Friede bestätigt wurde, der am Karfreitag zwischen Gott und den Menschen geschlossen wurde. Es ist ein wertvoller Friede, an dem wir durch den Glauben Anteil bekommen. Was ist die Lehre, die wir aus all dem für uns ziehen wollen? Dass wir diesen Frieden bewahren, indem wir uns fest an das Wort der Schrift binden. Dass wir die teuer erkaufte Veröhnung nicht wieder durch Unglauben zunichtemachen. Dass wir dankbar für all das sind, was uns Jesus getan und geschenkt hat. Mit Petrus wollen wir in das Lob der erlösten Kinder Gottes einstimmen: „Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten, zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das aufbewahrt wird im Himmel.“

Amen.



1. Wir dan - ken dir, Herr Je - sus Christ,
dass du vom Tod er - stan - den bist und
hast dem Tod zer - stört sein Macht und uns
das Le - ben wie - der - bracht. Hal - le - lu - ja.

2. Wir bitten dich durch deine Gnad: / Nimm von uns unsre Missetat / und hilf uns durch die Güte dein, / dass wir dir treue Diener sein. / Halleluja.

3. Gott Vater in dem höchsten Thron / mit seinem eingebornen Sohn, / dem Heiligen Geist in gleicher Weis / in Ewigkeit sei Lob und Preis! / Halleluja.

T: Str. 1 Nikolaus Herman 1560; 2.Str. Thomas Hartmann 1604; Str. 3 Kaspar Stolzhagen 1591 • M: Erschienen ist der herrlich Tag